

# Zwei Gelbköpfe unterw

Ursina Straub | **Insgesamt drei Jahre reisten Martina und Thomas Zwahlen aus Parpan durch den Himalaya. Mit zwei Pferden unternahmen sie monatelange Trecks im abgelegenen Ladakh und Zanskar. Mit einer Dia-Show erzählen sie jetzt vom Erlebten.**



**Thomas Zwahlen und die zwei Pferde, Paldan und Pippi, mit Gepäck und Proviant für drei Monate.**

Alles begann mit einem störrischen Esel und einer ausgerekten Schulter: Während einer Reise durch Asien landeten Martina und Thomas Zwahlen in New Delhi, wo es so heiss war, dass sie gleich Richtung Himalaya weiterreisten. Auf dem ersten grossen Pass renkte sich Martina Zwahlen die Schulter aus, an Rucksack tragen war nicht mehr zu denken. So kauften Zwahlens in Ladakh – dem nördlichsten Teil Indiens – einen Esel.

Die anfängliche Euphorie verflog bei der ersten Brücke, die zu überqueren war. Der Esel bockte und machte keinen Wank mehr. Weder ziehen noch schieben noch locken halfen. Nach einer halben Stunde standen rund zehn Einheimische um das Trio, aber niemandem gelang es, den Esel über die Brücke zu bewegen. Schlussendlich luden die frisch gebackenen Eselbesitzer sämtliches Gepäck

ab, schleppten es über die Brücke, liefen zurück, trugen den Esel über die Brücke, und weiter gings.

Wasserscheu blieb der Esel bis zum Ende des Trecks. Über Brücken und Flüsse wollte er ein-

## ■ Weder ziehen noch stossen half – der Esel blieb stur ■

fach nicht. Und es mussten manchmal bis zu 60 Flüsse überquert werden – an einem Tag!

So beschloss das Ehepaar auf ihrer zweiten Reise, einen Yak zu kaufen. Das hatte schon Heinrich Harrer getan, einer der ersten, der Tibet bereist und der mit seinen Büchern die Reiselust von Thomas Zwahlen geweckt hatte. Vor Ort erfuhr das abenteuerlustige Gespann dann aber, dass die Einheimischen keine Yaks zum Tragen

bräuchten. Zwahlens kamen auf Pippi und Paldan, zwei trittsichere, robuste Pferde.

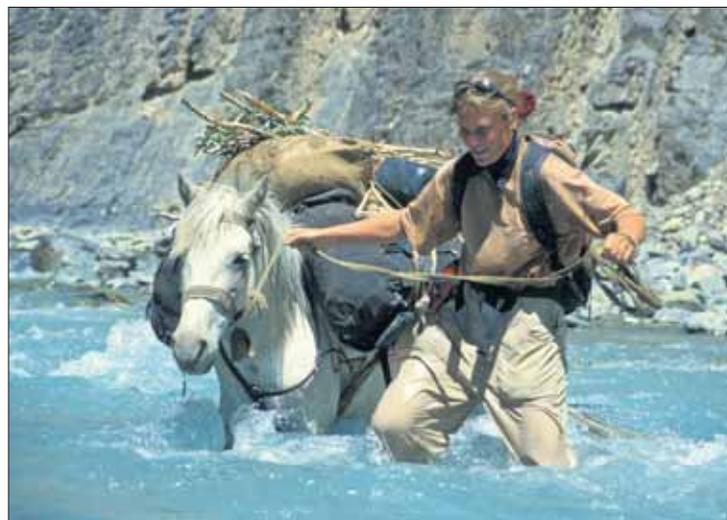
Mit ihnen unternahmen die Himalaya-Reisenden monatelange Touren durch teils kaum besiedeltes Nomadenland. Das Gebiet Ladakh und Zanskar ist eineinhalb Mal so gross wie die

Schweiz, hat aber nur 160 000 Einwohner. Einmal lagen drei bis vier Wochen Marsch zwischen zwei Dörfern. Doch das machte nichts. Die Pferde konnten Proviant für drei Monate tragen.

Bald sprach sich herum, dass zwei Gelbköpfe – wie die Ausländer genannt werden – mit zwei Pferden unterwegs seien. Die meisten Einheimischen hatten grosse Freude, wenn Zwahlens in ein Dorf kamen. «Die Ladakhis sind ein sehr offenes Volk», erzählt der ehemalige Banker Thomas Zwahlen.

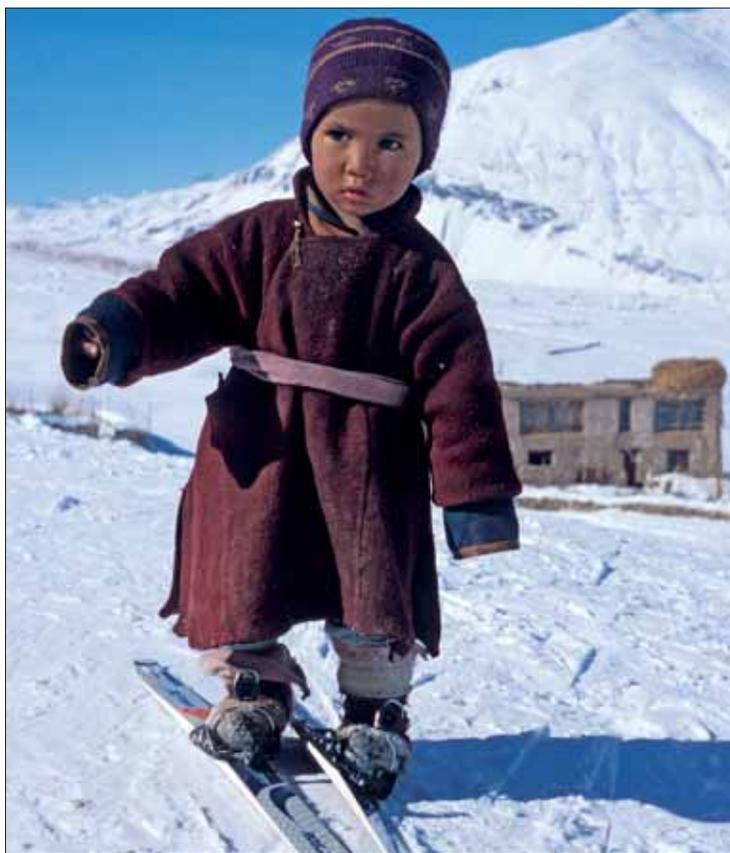
## ■ Zwahlens beschlossen, einen Yak zu kaufen ■

«Wir nahmen uns immer Zeit und halfen beispielsweise bei Feldarbeiten. So erhielten wir einen tiefen Einblick in Zeremonien oder Familienfeste und in das Leben der Einheimischen.» Aus den Kontakten wurden Freundschaften, die beiden Abenteurer aus Parpan lernten Ladakhi und können mittlerweile bestens bei einem Gespräch mithalten. Im Winter



**«Wenn das Wasser zu hoch war, hielten wir uns einfach an den Pferdeschwänzen fest.» Martina Zwahlen überquert einen der vielen Flüsse.**

# egs in Klein-Tibet



Ein Kind aus Zanskar während des Skiunterrichts.

kehren sie jeweils in die Schweiz zurück, wo sie Skiunterricht geben. Im Sommer zieht es sie immer wieder ins Himalaya-Hoch-

sie einen Einheimischen kennen, in dessen Scheune uralte Skier lagerten, die ihm ein Engländer einst geschenkt hatte.

## Nur während 6 Wochen gelangt man im Winter nach Zanskar

land. «Es ist für uns ein Nachhausekommen», sagt Thomas Zwahlen. «Das Umgewöhnen geht mittlerweile schnell.»

Sogar Skiunterricht erteilten sie in ihrer zweiten Heimat, genauer im Königreich Zanskar. Dieses Hochtal ist im Winter gänzlich von der Aussenwelt abgeschnitten. Nur während rund sechs Wochen gelangt man über den gefrorenen Zanskar-Fluss ins Tal hinein. Das Ehepaar Zwahlen wagte letzten Winter die Tour. In Padum, dem Hauptort von Zanskar, lernten

Der Engländer hatte sich gedacht, die Skier wären vielleicht eine Erleichterung für die Einheimischen, wenn sie durch den Schnee irgendwo hin müssten. Nur: Die Einheimischen müssen, wenn die Verhältnisse nicht gut sind, nirgendwo hin. Sie verschieben den Besuch einfach auf den Frühling.

Trotzdem wollten sie gerne Ski fahren lernen. Thomas und Martina Zwahlen gaben 30 Kindern und Jugendlichen Unterricht. Dass die Ausrüstung

## Besuche werden einfach auf den Frühling verschoben

aus Langlaufskiern bestand und die Schuhe drei Nummern zu gross waren, schien niemanden zu stören.

Am letzten Tag wurde ein Skirennen organisiert. Eingeladen war die gesamte politische Prominenz der Gegend. Der höchste Politiker hatte als Einziger im Tal Kontakt zur Aussen-

## Hier ist der Diavortrag zu sehen

Mittwoch, 24. Januar:  
Thusis, Aula Oberes Schulhaus

Mittwoch, 31. Januar:  
Flims, Gemeindehaus

Donnerstag, 1. Februar:  
Davos, Aula Mittelschule

Mittwoch, 7. Februar:  
Lenzerheide, Aula Schulhaus

Beginn ist jeweils um 20 Uhr.  
Infos und Vorverkauf:

[www.explora.ch](http://www.explora.ch)

welt, über eine Telexverbindung, die ab und zu funktionierte. Nach dem Rennen liess er ein Fernschreiben über die Maschine rattern und das indische Radio nahm die Meldung auf.

Als Zwahlens wieder in die Hauptstadt Leh zurückkehrten, wussten alle, dass die Gelbköpfe jetzt auch noch Skirennen veranstalten.



Auf einem einsamen Zeltplatz am Tsomoriri-See.

(Bilder Thomas Zwahlen)